

„Base Ouvrière“  
Revolutionäre  
Betriebsarbeit  
bei Renault-Flins



Internationale  
Marxistische Diskussion 22  
Merve Verlag Berlin

# Revolutionärer Kampf (BPG Frankfurt)

1. Untersuchung - Aktion - Organisation  
2. Zur politischen Einschätzung  
von Lohnkämpfen



8

75 Internationale Marxistische Diskussion,  
lag 1 Berlin 15 Postfach 327  
12314



# REVOLUTIONÄRER KAMPF



Flugblatt Nr. 4

AUS DEM 8-STUNDEN-TAG WIRD EIN 11-STUNDEN-TAG,  
UND TROTZDEM HABEN WIR NICHT EINMAL 13 STUNDEN FÜR UNS.

Die Löhne werden von den Opel-Kapitalisten wie von allen Kapitalisten so kalkuliert,

- daß wir gerade so hinkommen,
- daß wir immer wieder arbeiten müssen,
- daß wir am 6. und 7. Tag arbeiten und Überstunden machen, WENN SIE ES WOLLEN.

Wenn sie es wollen, machen wir Kurzarbeit, werden wir entlassen, während die Opel-Kapitalisten in Krisenzeiten auf den Profitpolstern sitzen, die wir für sie produziert haben.

Während unserer Arbeitszeit sind Stückzahlen und Arbeitstempo so kalkuliert, daß sie aus jeder Minute möglichst viel Arbeitsleistung aus uns herausholen. Die Kapitalisten rechnen als Arbeitszeit natürlich nur die Minuten und Stunden, die wir an der Maschine oder am Band stehen und Mehrwert für sie produzieren. Dafür bezahlen sie uns angeblich auch.

Für uns aber ist arbeitsfreie Zeit nur der Teil des Tages, den wir wirklich für UNS haben.

Wieviel Zeit haben wir wirklich für uns,  
wieviel Zeit schenken wir dem Opel über die Arbeitszeit hinaus?

## MIT DER FAHRT ZUM OPEL FÄNGT ES AN

Unsere Arbeit fängt früher an als die Schicht. Wir fahren nicht zu unserem Vergnügen hin, sondern damit die Opel-Kapitalisten Profit aus unserer Arbeit herausholen können.

Also sollen die Opel-Kapitalisten uns nicht nur die Fahrt, sondern auch die Fahrzeit mitbezahlen.

## AUF DEN PARKPLÄTZEN GEHT DIE SAUEREREI WEITER

Vor der Spätschicht müssen wir extra eine halbe oder eine ganze Stunde früher kommen, um einen Parkplatz zu erwischen, denn die Parkplätze sind noch von der Frühschicht belegt. Für die Herren vom Management gibt es das Problem nicht. Sie haben ihre eigenen Parkplätze, denn ihnen sind ihre Zeit und ihre Nerven zu kostbar, um sie mit Warteschlangen und Parkplatzsuchen zu vergeuden.

## REDAKTIONELLE NOTIZ:

Die vorliegenden Papiere, hier in einer inhaltlich unveränderten korrigierten Fassung gedruckt, erschienen zuerst in Nr. 58 vom 30.11.1970 der "Sozialistischen Correspondenz", Frankfurt

© Merve Verlag GmbH, Berlin 15. Postfach 327. Printed in Germany 1971.  
Druck bei Merve Verlag. Umschlagentwurf Jochen Stankowski, Stuttgart

# Revolutionärer Kampf (BPG Frankfurt)

1. Untersuchung - Aktion - Organisation.  
2. Zur politischen Einschätzung  
von Lohnkämpfen

88/75/12314(7)



## UNTERSUCHUNG - AKTION - ORGANISATION

Das Papier in der vorliegenden Form ist ein Produkt eines Kollektivs, das die objektiven Schwierigkeiten einer programmatischen Bestimmung nicht durch formale Glätte vertuschen will. Die Argumente sind deshalb selbst auf Kosten von Überschneidungen und Wiederholungen in ihrem jeweiligen Diskussionszusammenhang wiedergegeben. Das Papier stellt keinesfalls den Anspruch einer Plattform, denn auf Grund der geringen Erfahrung der kommunistischen Zirkel und der unzureichenden Analysen der aktuellen kapitalistischen Entwicklung halten wir eine solche Festlegung jetzt für sinnlos. Ebenso wenig wollen wir mit dem Papier jetzt eine politische Perspektive für die sozialistische Intelligenz insgesamt entwickeln, also die allgemeine Zielrichtung für die Arbeit an der Universität und unter den Intellektuellen, die in irgendeiner Form berufstätig sind. Dazu jetzt etwas zu sagen ist zunächst Aufgabe der Gruppen, die an der Universität zu arbeiten beginnen und mit denen wir uns danach auseinandersetzen werden. Vielmehr soll es die allgemeine Begründung für unseren Untersuchungsansatz zu einem Zeitpunkt darstellen, an dem die erste Phase der notwendigen Vorbereitung abgeschlossen ist und die Betriebsarbeit gerade erst aufgenommen wurde. Die Darstellung ist also kein Programm, aber insofern programmatisch zu verstehen, als sie einige allgemeine Grundsätze fixiert, nach denen wir unsere Arbeit ausrichten.

Die Gruppe ging aus der antiautoritären Studentenbewegung hervor und besteht von daher noch ausschließlich aus sozialistischen Studenten, die ihr sozialistisches Bewußtsein zunächst in den Erfahrungen und Reflexionen der Studentenbewegung ausgebildet haben. Wenn auch die Entwicklung der Studentenbewegung von ihren Akteuren kaum durchschaut wurde und nur die ersten Ansätze dafür bestehen, ihre Geschichte in anderen als ihren eigenen, unzureichenden Kategorien der Selbstinterpretation zu schreiben, so läßt sich in groben Zügen dennoch sagen:

Auf der einen Seite zeigte die Eskalation im Vietnamkrieg, der durch den zähen und erfolgreichen Widerstand des vietnamesischen Volkes nicht zu einem "Abenteuer" bagatellisiert werden konnte, die imperialistische Fratze des US-Kapitals und seiner Verbündeten: der Imperialismus wurde als wesentlicher Bestandteil des Kapitalismus in seiner modernen Gestalt erkennbar und stellte auch die bisherigen pazifistischen Formen des Protests in den Metropolen grundsätzlich in Frage. Friedliche Parolen und friedliches Verhalten wurden in ihrer moralischen Alibifunktion gegenüber der Gewalttätigkeit der kapitalistisch beherrschten Welt erkannt. Die Identifikation mit den Befreiungsbewegungen der Dritten Welt führte zu neuen Aktionsinhalten und -formen, deren Notwendigkeit und Richtigkeit als Angriffe auf den westdeutschen Kapitalismus in den Konfrontationen mit der Polizei und der Justiz bestätigt wurde. So forderte die Protestbewegung den "Sozialstaat" an einigen wichtigen Stellen zu Defensivmaßnahmen heraus, die seinen Klassencharakter offenlegten, obwohl sie selbst sich als "Minderheit", nicht als Klasse verstand und verstehen konnte. Resultat dieser Erfahrungen war die Zerstörung der Illusionen über die westlichen Demokratien und der Fixierung an die parlamentarischen Entscheidungsmechanismen.

Auf der anderen Seite ermöglichte der Kampf gegen die autoritären und "ineffizienten" Wissenschaftsbetrieb Einsichten in die Funktion der Wissenschaften im kapitalistischen System und über diese Erkenntnis jene des Zwangszusammenhangs des Kapitalismus überhaupt. Dies betraf in einem besonderen Maße die Geistes- und Sozialwissenschaften, deren teilweise noch als aufklärerisch (emanzipativ) interpretierbare Inhalte reduziert wurden auf Material für globale Rechtfertigungsideologien und Sozialtechniken. Die abstrakte Einsicht, daß da, wo in der Analyse das Allerkonkreteste gefunden scheint, die Gesellschaft als konkrete Totalität am weitesten verfehlt sei, hinderte jedoch daran, den Widerstand des Proletariats dort, wo er ansatzweise vorhanden war, überhaupt zu

erkennen. Zwar konnten sozialistische Studenten die Parole ausgeben, sich dem als Zwangszusammenhang erkannten System zu verweigern, doch konnte diese Verweigerung erst fruchtbar und überhaupt erst möglich werden in einer radikal neuen Aufgabenstellung.

Die objektiven Erkenntnisschranken der jugendlichen Protestbewegung lassen sich aber, will man nicht einem allzu wohlfeilen Objektivismus verfallen, nicht aus ihrer nicht vorhandenen Klassenlage zureichend erklären, sondern zunächst einmal nur historisch beschreiben. Das "antiautoritäre Lager" bestimmte sich durch die sehr verschiedenartig begründete Aktionsbereitschaft vor allem jugendlicher Mittelstandsgruppen und machte sich institutionell an Hochschulen und Schulen fest, kaum in der Lehre oder am Arbeitsplatz der jungen an den Aktionen beteiligten Arbeiter und Angestellten. Die Einheit dieses Lagers war organisatorisch und inhaltlich an die Aktionen gebunden und konnte keine weitergehenden gesellschaftlichen Klasseninteressen zusammenfassen. Darauf beruhte ihre Unfähigkeit, die Bedingungen und inneren Schwächen revisionistischer Arbeiterorganisationen in den Metropolen zu erfassen. Wesentlicher Bestandteil in den Theorien, die die Studentenbewegung in jener Zeit hervorbrachte, war die These, daß das Proletariat total manipuliert und durch erhöhte Massenkauflkraft insgesamt bestochen und ans kapitalistische System gefesselt sei. Zwar verhielten sich die sozialistischen Studenten, insbesondere in der Kampagne gegen die Notstandsgesetze, so, als seien starke Ansätze von Klassenbewußtsein im Proletariat entwickelt und suchten es zum Widerstand aufzuschrecken, indem sie den Faschismus als Gespenst an die Wand malten (und implizit voraussetzten, daß dessen Klassencharakter erkannt sei) und auf das Instrumentarium zur Niederwerfung der Arbeiterklasse verwiesen - als sei die Notwendigkeit der Revolution oder auch nur ausgedehnter Streiks im Bewußtsein des Proletariats eine konkrete Perspektive. Aber gerade deshalb verstärkte die relative Erfolglosigkeit dieser Kampagne die falsche Einschätzung einer möglichen politischen Arbeit im Proletariat und gab den Randgruppentheorien und den Vorstellungen von exemplarischen Aktionen weiter Auftrieb - Ansätze, die in bezug auf die Studentenbewegung sicher vorwärtstreibend waren. Die konsequente Zusammenfassung dieser Thesen war die Substitutionalistentheorie, die die Erfahrung der Kämpfe in der Dritten Welt auf die Studenten in der ersten zu übertragen versuchte und zunächst meinte, die am meisten verletzten (weil teilweise sogar aus dem Produktionsprozeß ausgeschiedenen) Schichten, später, unter anderem als sich der Zusammenhang mit der Provo-Bewegung auflöste, das Proletariat durch beispielhafte Aktionen aus seinem Dornröschenschlaf erwecken zu können.

Als die Prinzessin die Lippen nicht öffnete und der Prinz erkannte, daß er nicht unbeschränkt als sozialistischer Intellektueller an der Universität überwintern könne, sollte die revolutionäre Berufsperspektive fiktive Bündnisperspektiven mit dem scheinbar immer noch schlafenden Proletariat aufzeigen.

Zwar war die Parole von der revolutionären Berufsperspektive immer versehen mit der Anmerkung, daß sich die in ihrem Beruf organisierten Intellektuellen nach den Bedürfnissen des Klassenkampfes auszurichten hätten, tatsächlich jedoch sollten die Intellektuellen in ihrem jeweiligen Berufszweig die Revolution vorantreiben, als gäbe die berufsständische Summe dieser Kämpfe die wirkliche Revolution, denn konkrete Vorstellungen über eine Arbeit im Proletariat waren kaum entwickelt, sondern bloßer Anspruch. Die Parole der revolutionären Berufsperspektive sollte die Alternative aufweisen zu "der unausweichlich scheinenden Zukunft des unterdrückten Unterdrückers" (RPK 4, Germanisten, spätere Rotzeng), eine "individuelle Perspektive permanenter politischer Arbeit" (RPK 9, Asta FU u.a.), hatte also die Ausweglosigkeit der Situation der sozialistischen Intelligenz angesichts des Fehlens manifesten Klassenauseinandersetzungen zur Grundlage und versuchte in dieser Situation Perspektiven für diese Intelligenz als revolutionäre Intelligenz zu finden.

Die Diskussion um die revolutionäre Berufsperspektive war so der erste organisierte Ansatz der sozialistischen Intelligenz, über die Weigerung, sich zu unterwerfen, hinaus für sich eine konkrete Aufgabenstellung zu entwickeln, doch der Ausgangspunkt war noch immer

die korporative Situation der revolutionären Intelligenz selber, trotz der Beteuerung, daß sie sich nach den objektiven Bedürfnissen und den Erfordernissen des proletarischen Klassenkampfes ausrichten wolle. Die Intellektuellen mußten Bündnisperspektiven finden, da sie die Lage des Proletariats im Ernst noch nicht wahrgenommen hatten.

Erst während sich klärte, daß die Summe von Einzelkämpfen in den verschiedenen Überbauberufen eine Revolution ist, noch die Willenserklärung, sich in den Überbauberufen nach nicht offen vorhandenen Klassenkämpfen auszurichten, schon revolutionäre Politik, rückte der Versuch ins Zentrum der Diskussion, über die alten Stadtteil- und Betriebsbasisgruppen hinaus, sich in organisierter Form an den Erfordernissen des proletarischen Kampfes zu orientieren.

Jene sozialistischen Intellektuellen, die diesen Schritt derart existentialistisch begründeten, können nicht umstandslos zu "der" sozialistischen Intelligenz gerechnet werden; vielmehr müssen sie als (infolge der Schranken der Studentenbewegung schlecht vorbereitete) "Berufsrevolutionäre" angesehen werden. Sie sind es nicht im Auftrag ihrer Partei, sondern kraft ihres - oft individuellen - Bewußtseins von der Notwendigkeit revolutionärer Tätigkeit, deren Inhalte und Formen selbst im Rahmen dieser Tätigkeit überhaupt erst konkretisiert werden können, ebenso wie die Organisation Gegenstand, nicht Voraussetzung dieser Arbeit ist. Die strategischen Bestimmungen dieser Arbeit können nicht abgeleitet werden aus den Kooperationsformen von Kopf- und Handarbeit: die mit diesen Begriffen bezeichnete gesellschaftliche Arbeitsteilung macht sie zum Gegenstand der Revolutionstheorie und verweist ihre Lösung auf die der Revolution folgende Periode der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft. Hier dagegen handelt es sich um die spezifische Situation von Revolutionären, die nicht korporativ der Intelligenz, auch nicht der sozialistischen Intelligenz, zugerechnet werden können, da sie gesellschaftliche Arbeit als Beitrag zum Produktions- und Verwertungsprozeß insgesamt nicht leisten. Ihre "Nützlichkeit" bestimmt sich von einem diese Gesellschaft transzendierenden Ziel her.

Allerdings entstanden aus der Studentenbewegung mehrere wesentlich unterschiedene Richtungen. Eine Reihe von Intellektuellen beschloß, am Schreibtisch die Partei des Proletariats zu gründen und auf diese Weise als proletarische Avantgarde eine Substitution nach alter Manier auf neuer Stufe zu versuchen. Dabei verfiel die KPD/ML einem intellektuellen Mißverständnis des Maoismus, indem sie mit einigem Erfolg die Parole "aus den Massen schöpfen" so anwandte, daß die Genossen die kleinbürgerlichen Vorurteile des Proletariats zu ihren eigenen machten, sich blind den Massen anpassten. Über der Erziehung der Intellektuellen und dem konzentrierten Grübeln über deren Kleinbürgertum wurden die Verdinglichungen im Bewußtsein des Proletariats gar nicht mehr wahrgenommen.

Zudem verhinderte die Überschätzung der Organisationsfrage gerade, daß die KPD/ML die Fehler der Studentenbewegung hätte vermeiden können, die nicht in der Lage gewesen war, die Formen von Widerstand, die das Proletariat schon ohne Führung der Partei entwickelt hat, die Elemente, die die Entwicklung von Klassenbewußtsein fördern oder hemmen, zum Ausgangspunkt der Analyse wie zum Ansatzpunkt der Agitation zu machen. Statt dessen spielt sich der Prozeß der Entwicklung von Klassenbewußtsein primär noch in den Köpfen der Intellektuellen ab, während das des Proletariats zur Einsicht in die Notwendigkeit irgendeiner Form von Organisation verkürzt wird. Dadurch wird die richtige Erkenntnis der Studentenbewegung, daß das Proletariat eine autonome Organisation bilden und die Loyalität gegenüber Gewerkschaften und parlamentarischen Parteien aufgelöst werden muß, an keinem Punkt transzendiert. Beispielhaft drückt das die KPD/AO in Berlin im Bericht über den Streik in Rotterdam aus: "'Arbeitermacht' hatte die Macht der Revisionisten und Arbeiterverräter stark unterschätzt..." (RPK 84). Was im Bewußtsein der an diesem Streik Beteiligten vor sich ging, welche Blockierungen und Mystifikationen vorhanden sind, die den Sieg von Gewerkschaften und KP immer wieder ermöglichen, die also in jeder Strategie berücksichtigt werden müssen, die überhaupt eine Chance des Erfolgs haben will, gerät überhaupt nicht ins Blickfeld; aber es käme darauf an, zunächst nicht die Organisation

gewordenen bürgerlichen Theorien im Bewußtsein des Proletariats in den Vordergrund zu zerrn, sondern den Grund für deren "Stärke", die in den Auswirkungen der Produktionsverhältnisse auf das Bewußtsein der Produzenten liegt.

In anderer Form versuchen sich Gruppen von Intellektuellen an den Erfordernissen des proletarischen Kampfes zu orientieren, indem sie in Anlehnung an Lenins Beschreibung der Entwicklungsgeschichte der russischen Sozialdemokratie die Aufgaben sozialistischer Intellektueller zunächst als theoretische Arbeit bestimmen. Arbeiterbewegung und Sozialismus wiederholen jedoch nicht einfach den Gang der Geschichte, in der sie sich zunächst getrennt entwickelten. Heute kann es nicht mehr umstandslos darum gehen, unmittelbare Bedürfnisse in Form von Abschaffung von Hunger und Elend und die Kämpfe darum einfach vorzusetzen und politisches Bewußtsein von außen in die proletarischen Massen zu tragen. Anders gesagt: die Analyse der objektiven Seite der Kapitalbewegung reicht weniger denn je zur Bestimmung einer revolutionären Strategie aus, sondern in diese Bestimmung sind die praktischen Erfahrungen der Klassenkämpfe unmittelbar mit einzubeziehen. Darum ist es heute sozialistischen Intellektuellen weniger denn je möglich, durch theoretische Arbeit allein einen Beitrag zum Klassenkampf zu leisten.

## II

### Die politische Situation in der BRD nach der Krise 1966/67

Die zunehmenden Reproduktionsschwierigkeiten des internationalen Kapitals nach dem zweiten imperialistischen Weltkrieg, die schließlich auch in der Bundesrepublik das Ende der Rekonstruktionsperiode signalisierte, zerstörten die realen Grundlagen der Legende von der "Krisenfeste" und einen steten Fortschritt des Lebensstandards gewährleistenden "sozialen Marktwirtschaft"; sie zeitigten eine Reihe von mehr oder weniger bewußtlosen Reaktionen der betroffenen gesellschaftlichen Gruppen, die das politische Klima, später sogar das Kräfteverhältnis auf parlamentarischer Ebene in der BRD völlig veränderten. Das Zusammentreffen von Konjunkturrückgang und Strukturkrisen in einigen wichtigen Industriebereichen stellten sich jedoch trotz der spontanen Streiks und Demonstrationen der Arbeiter, die damals immer häufiger einzusetzen begannen, publizistisch vor allem als Strukturprobleme des Qualifikationssektors dar. Zum ersten Male bekam das theoretische Interesse der Studenten an der Funktion der Wissenschaft und wissenschaftlicher Qualifikation im Spätkapitalismus eine praktische Dimension, die die Umwandlung eines Studentenverbandes in eine Studentenbewegung ermöglichte. Aus der Perspektive dieses neuen theoretischen und praktischen Weltbewußtseins konnten Lage und Bewußtsein der "arbeitenden Klasse" nur verzerrt wahrgenommen werden. Selbst heute wird noch eine spezifische Geschichtslosigkeit der Studentenbewegung perpetuiert, wenn die Septemberstreiks zu einem einschneidenden Datum stilisiert und nicht im Zusammenhang mit dem Akkumulationszyklus und der Krise von 1966/67 gesehen werden; schließlich ermöglichte die gleiche Krise ja auch die Durchsetzung der kapitalistischen Reformfraktion, wobei die Protestbewegung eine wichtige (objektive) Funktion übernahm. Daß sie nach Erfüllung dieser Aufgabe keine Konzeption für die oft beschworene und nun einsetzende technokratische Bildungsreform hatte, ist die eine Seite der theoretischen und praktischen Schwäche, durch die andererseits eine Ausweitung der Bewegung über den Qualifikationsbereich hinaus, nicht gelang.

Die Studenten waren jedoch fähig, auf die sie betreffenden Widersprüche politisch zu reagieren und sich als Bewegung zu organisieren, während die spontanen Kämpfe der Industriearbeiter sich nicht einmal auf der Ebene von Spontaneität weiter entwickelten. Zwar tauchten in der Ruhrkrise zum ersten Male seit langer Zeit wieder rote Fahnen bei Arbeiterdemonstrationen auf und wurden alte Arbeiterlieder gesungen; auf diese Symbole oder sporadische Abwehrkämpfe gegen die Übergänge des Kapitals, gegen die Verschlechterung ihrer materiellen Lage aber beschränkte sich die Artikulation ihrer Unzufriedenheit und stärkte zwar die Kampfbereitschaft

ohne jedoch in den vergangenen vier Jahren zu präziseren Kampfinhalten oder Ansätzen autonomer Organisationsformen vorzudringen. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch die Neukonstituierung einer kommunistischen Partei im September 1968. Die von den DKP-Kadern entfaltete "legale" Tätigkeit in den Betrieben, die wohl größtenteils das organisatorische Skelett der Septemberstreiks bildete, ist begrenzt durch die politischen Vorentscheidungen dieser "neuen sozialdemokratischen Partei" (Rabehl u.a.); eine durch kontrollierte Betriebskämpfe nachgewiesene Basis in den Betrieben ist die Grundlage für Koalitionsangebote an die SPD auf kommunaler Ebene, ein Mittel zu schlechten parlamentarischen Zwecken, die zur Zeit sogar noch die politische Selbstverleugnung der eigenen Partei implizieren: die konstruktive Haltung der DKP in den Septemberstreiks gegenüber SPD und Gewerkschaften zeigt, daß diese von ihr nichts zu fürchten, die Arbeiter nichts zu erhoffen haben.

### Der fehlende politische Revisionismus

Die ideologische Lage der westdeutschen Arbeiter ist vor allem gekennzeichnet durch die Zerschlagung ihrer politischen Führung durch den Faschismus. Die Rekonstruktion einer revolutionären Partei nach dem Zweiten Weltkrieg wurde weder von der alten Sozialdemokratie angestrebt noch lag sie im Interesse des amerikanischen Kapitals, das mit seinem militanten Antikommunismus die Arbeiter auch politisch auf seine Ideologie von Freiheit und Wohlstand einschwor. Der Ost-West-Konflikt verhinderte von vornherein die Entwicklung einer starken revisionistischen Strömung auf dem Boden der BRD; vielmehr etablierte er sich exterritorial-nationalstaatlich in der Gestalt der DDR, zu deren außenpolitischen Speerspitze die KPD immer mehr verkam. Da auf dem Boden der BRD nur eine reaktionäre und eine reformistische kapitalistische Partei Platz hatten, die die KPD und alle sich marxistisch verstehenden politischen Gruppierungen einmütig und mit allen legalen Mitteln, die ihnen zu Gebote standen, verfolgten und zu zerschlagen versuchten, gab es "Revolutionäre" im wahrsten Sinne des Wortes nur theoretisch: darin liegt letzten Endes die Bedeutung, aber auch die Ursache für die Überschätzung der Kritischen Theorie.

In dieser schwierigen Situation geriet die Protestbewegung in ein unlösbares Dilemma: ihr sich als revolutionär verstehender Kampf mußte nicht nur den Opportunismus in den eigenen Reihen produzieren, sondern durch seine Begrenztheit praktisch revisionistisch enden. Dennoch hat sie einige wichtige Aufgaben erfüllt, die als politische Erfahrungen für das neu sich konstituierende Klassenbewußtsein fruchtbar werden. Ihr Kampf im gesellschaftlichen Überbau gegen Notstandsgesetze, Manipulation, Bildungskatastrophe und Klassenjustiz - und ihre Identifizierung mit den Freiheitsbewegungen der Dritten Welt - hat die Subsumtion der liberalen Öffentlichkeit unter die Verwertungsinteressen des Kapitals gezeigt und damit die Fiktion von Freiheit und Wohlstand auf der ideologischen Ebene durchbrochen; ihre Entlarvungstaktik bedeutete nicht Aufklärung sondern Agitation, die den Mythos der bürgerlichen Aufklärung zerstörte. Die Repräsentanten der liberalen Öffentlichkeit wurden als Charaktermasken entlarvt, hinter denen sich überall die Fratze des Kapitals zeigte. Außer der Funktion, die diese Bewegung natürlich auch für die Modernisierung des Kapitals hatte, schuf die antiautoritäre Revolte auch die Grundlagen für den Klassenverrat revolutionärer Intellektueller; durch die Enthüllung der Funktion ihrer eigenen künftigen Berufsrollen stieß sie an die Grenzen der eigenen revolutionären Perspektiven. Das Kapital sollte nicht mehr geschlagen werden, wo man es treffen konnte, sondern mußte dort getroffen werden, wo es zu schlagen war.

### Organisation ohne Klassenkampf?

Die Protestbewegung konnte nicht auf der "previous organisation" der Arbeiterklasse aufbauen "Überall (wächst) aus den vereinzelt ökonomischen Bewegungen der Arbeiter eine politische Bewegung hervor, d.h. eine Bewegung der Klasse, um ihre Interessen durchzusetzen in allgemeiner Form, in einer Form, die allgemeine, gesellschaftlich zwingende Kraft besitzt. Wenn diese Bewegungen eine gewisse previous organisation unterstellen, sind sie ihrerseits

ebenso sehr Mittel der Entwicklung dieser Organisation." (Marx an Bolte, 23.11.1871, MEW 33, S.332 f.). So zeigte sich in den Septemberstreiks das Proletariat auch keineswegs als historisches Subjekt, sondern erwies seine verloren geglaubte Fähigkeit zu spontanen Reaktionen auf bestimmte Verschärfungen der Ausbeutungssituation. Der Schock bei der sich als revolutionäre Avantgarde verstehenden Führung der Protestbewegung wurde wohl durch die Manifestation der theoretischen und praktischen Entfremung von allem bewirkt, was als revolutionäre Kraft, als historisches Subjekt in der Bundesrepublik zu bezeichnen wäre. Noch im Gefängnis ihrer sich erst allmählich relativierenden Theoreme mußten die Reste der Studentenbewegung, die ihre eigene Spontaneität politisch nicht fortzuentwickeln vermocht hatten, die "neue" Spontaneität der Arbeiter als Klassenbewußtsein überinterpretieren, dem offensichtlich nur noch die revolutionäre Avantgarde in Form einer kommunistischen Partei fehlte.

Damit wird ein politisches Problem auf ein organisatorisches gleichzeitig reduziert und in dieser Form verallgemeinert. Schließlich hat das Proletariat in der BRD weder kontinuierlich gekämpft, noch in seinen faktischen Kämpfen sich fortschreitend von der Gängelung durch die gewerkschaftlichen Interessenvertretungen befreit. Die Organisation im Klassenkampf ist vor allem ein Instrument zur Herbeiführung des Endziels, der revolutionären Umgestaltung der Gesellschaft; ihre Aufgabe ist also die Vermittlung von Tageskämpfen - wo auch immer - und dieser Perspektive im Bewußtsein und den Verkehrsformen der Kämpfen den selbst sowie im Inhalt und Ziel der Kämpfe. Gleichzeitig ist sie selbst Produkt dieser Kämpfe: ihre Formen müssen den Erfordernissen des Kampfes und der jeweils erreichten Stufe der Auseinandersetzung mit dem Kapital und seinen Verbündeten entsprechen. Sie hat nicht nur die Kontinuität der Kämpfe zu gewährleisten, sondern ist Ausdruck der fortschreitenden Entwicklung des Klassenbewußtseins in diesen Kämpfen und der Verarbeitung dieser Erfahrungen auf erweiterter Stufenleiter. Auf dieser Stufe der historischen Entwicklung in der BRD stellt sich allerdings nicht die Frage nach dem Eingreifen in entwickelte Klassenkämpfe, sondern nach den Inhalten und der Kampfrichtung, die eine solche Kontinuität überhaupt zustandebringen könnten. Sie läßt sich nicht vorab mit Optionen für historisch "bewährte" Organisationsmodelle entscheiden; schließlich hat eine proletarische Revolution in einem entwickelten kapitalistischen Land bisher nicht nur stattgefunden, sondern jede Revolution kann nur siegen, wenn sie die ihrer historischen Situation angemessenen Organisationsformen aus diesen Kämpfen selbst heraus entwickelt.

Die Frage nach der Bildung einer revolutionären, einer proletarischen Avantgarde in der BRD ist mit Recht Gegenstand der Organisationsdebatte in der Linken. Jedoch entwickelt sich die Organisation der proletarischen Avantgarde nicht aus und darf ihre Begründung sich nicht richten nach den Bedürfnissen Westberliner, Bochumer, Hamburger oder Frankfurter Betriebsgruppen bei ihrem jetzigen Stand als z.T. noch vorwiegend intellektuelle Zirkel, sondern bestimmt sich nach der objektiven und subjektiven Möglichkeit und der Notwendigkeit der Revolution, der Notwendigkeit der Führung in den Kämpfen und der Organisation der Massen. Damit ist jedoch überhaupt nichts über den Aufbau der Organisation von "oben nach unten" oder von "unten nach oben" gesagt, wohl aber über das strategische Ziel und den politischen Charakter dieser Avantgarde. Weil die proletarische Revolution nicht als Palastrevolte vollzogen werden kann, sondern die Massen selbst "das Richtige" wollen müssen, müssen die Massen lernen, das Richtige, Kommunistische, vom Falschen, Kapitalistischen, Revisionistischen usw. zu unterscheiden. "Die ganze Besonderheit dieser Bewegung liegt darin, daß hier zum ersten Male in der Geschichte die Volksmassen selbst und gegen alle herrschenden Klassen ihren Willen durchsetzen, diesen Willen aber ins Jenseits der heutigen Gesellschaft, über sie hinaus, setzen müssen. Diesen Willen können sich die Massen wiederum nur in beständigem Kampfe mit der bestehenden Ordnung, nur in ihrem Rahmen ausbilden." (R. Luxemburg) Dieser gemeinsame Humus von Bourgeoisie und Proletariat, von Sozialismus, Anarchismus und Opportunismus, setzt die Grenzen der Spontaneität: die Avantgarde ist nicht nur notwendig, sie geht auch aus

den Kämpfen selbst hervor, sie ist in diesem Sinne Ausdruck von Klassenbewußtsein. Dabei handelt es sich nicht um das "moderne sozialistische Bewußtsein" Kautskys, das auf "tiefer wissenschaftlicher Einsicht" der bürgerlichen Intelligenz beruht und somit in das Proletariat selbst von außen hineingetragen werden muß. Der wissenschaftliche Sozialismus ist wesentlich praktisch. "Die Seele der ganzen Lehre von Marx ist die dialektisch-materialistische Methode, die Probleme des sozialen Lebens zu untersuchen... und nach der jede historische Wahrheit der konstanten und unachtsichtigen Kritik durch die reale historische Entwicklung unterzogen wird." (R. Luxemburg) Daß der Sozialismus aus der Utopie zu einer "historischen Notwendigkeit" geworden ist, macht die Revolution nicht überflüssig, sondern möglich, macht die bürgerliche Wissenschaft nicht proletarisch, sondern überwindet sie.

Dabei kann man nicht objektivistisch wie Lukács davon ausgehen, daß die Stellung im Produktionsprozeß konstitutiv sei für die Erkenntnis des Produktionsverhältnisses als gesellschaftlichem und damit das Bewußtsein des Proletariats als Subjektivität gesetzt sei. Nach über hundert Jahren organisierter Arbeiterbewegung stehen wir vor der Frage, ob nicht das Proletariat mit der fortschreitenden realen Subsumtion der lebendigen Arbeit unter das Kapital auch selbst immer mehr zu einer Charaktermaske geworden ist. Die Untersuchung der Bedingungen, unter denen diese Subjektivität heute nicht mehr naturwüchsig entsteht, umfaßt im Rahmen der Klassenanalyse theoretische Anstrengungen, die eine deutliche Absage an mythologisierende Theorien über die Spontaneität des Proletariats enthalten. Sie ermittelt die Stärke des Gegners, um seine Schwächen erfolgreich angreifen zu können; sie versteht Organisation als Instrument zur Erreichung von Zielen, dessen Inhalte und Formen sich mit deren wachsendem Umfang ändern müssen. Spontaneität des Proletariats ist deswegen ein notwendiger Bestandteil der Subjektivität, wenn nicht sogar die Voraussetzung von deren Entwicklung; wird sie zum bloßen Voluntarismus, ist das Schicksal des kämpfenden Proletariats wieder einmal besiegelt. Die Erfahrungen historischer und aktueller Klassenkämpfe zeigen die Fähigkeit des Kapitals und seiner Verbündeten, der Revisionisten und Reformisten, diese Spontaneität durch formale Zugeständnisse für eigene Zwecke zu nutzen. Schon in den ersten Kämpfen muß sich eine Führung ausbilden, die sich avantgardistisch in den Massen verhält, noch ohne deren revolutionäre Avantgarde zu sein.

Was heißt "Proletarisierung" von Intellektuellen?

Die Avantgarde, von der wir reden, ist proletarisch ihrem Programm und ihrer wirklichen Verflechtung mit wirklichen Kämpfen des Proletariats nach, nicht gemäß ihrem Platz in der Sozialstatistik oder ihrem Bildungsstand. "Proletarisierung" ist also ein gemeinsamer Prozeß politischer Erfahrung von Proletariat und Intellektuellen, keine "Umerziehung" im Sinne einer Anpassung an das empirische Arbeiterbewußtsein oder Integration in die "proletarische Lebenswelt"; für das Proletariat würde die Proletarisierung in diesem Zusammenhang den notwendigen praktischen Schritt vom Arbeiterbewußtsein zum Klassenbewußtsein bedeuten.

Der Substitutionalismus der Studentenbewegung glaubte, dieses Problem von außen, vor den Fabrikatoren lösen zu können. Sie gerierte sich wie eine revisionistische KP in Frankreich oder Italien, die auf der Grundlage einer jahrzehntelangen, in gemeinsamen Kämpfen befestigten Loyalität jederzeit mit wechselnden Gegenständen zur Solidarität aufrufen kann. Die spärlichen Solidarisierungen der Arbeiter im Kampf gegen die Notstandsgesetze oder bei internationalistischen Kampagnen in der BRD sind darum nicht diffe als Apathie oder Resignation zu interpretieren, sondern als Resultat des Fehlens einer solchen revisionistischen Partei. Revolutionäre Zirkel in der BRD müssen sich in einer so strukturierten Situation darüber im klaren sein, daß sich eine Auflösung alter, schlechter Loyalitäten und ein Vertrauen in die eigene revolutionäre Kraft nur durch klare politische Ziele und Kampfformen erreichen läßt. Nachdem sie ihre revolutionäre Identität nicht mehr aus der emotionalen Identifikation mit den Freiheitsbewegungen beziehen, müssen sie

durch die Aktionseinheit mit dem Proletariat eine neue Solidarität über klar definierte gemeinsame Kampfziele und deren Verallgemeinerung schaffen. Das "gleiche Ziel" der Kämpfe der Arbeiter in den Metropolen und der Freiheitsbewegungen in der Dritten Welt, die Weltrevolution, kann nur durch die Konkretion der Kämpfe als gleiches erkannt und gewollt werden, die an Ort und Stelle geführt werden. Die Konkretion des Internationalismus wächst mit der Häufigkeit und dem Umfang der faktischen Kämpfe in den Metropolen. In Westeuropa ist dieser konkrete Internationalismus zudem durch den modernen Sklavenhandel, die internationale Umverteilung von Arbeitskräften aus den sogenannten Peripherieländern oder ehemaligen Kolonien, und die multinationale Zusammensetzung des noch nationalstaatlich verwalteten und organisierten Proletariats nicht nur möglich, sondern Bestandteil jeder revolutionären Strategie geworden. Die revolutionären Intellektuellen in der BRD, die ihre politischen Erfahrungen in der Protesibewegung gesammelt haben, können deshalb weder ungebrochen an deren Inhalte und Formen noch an die Traditionen der Arbeiterbewegung anknüpfen. Ihre jüngste Reorientierung an den Klassikern der Revolutionstheorie hat ihre Einsicht in die "Dogmatik der Verhältnisse" geschärft, wo der Verkauf der Arbeitskraft nach wie vor das Daseinsrechts und die Möglichkeit des Überlebens begründet.

Die Analyse der Klassen und darin eingeschlossen die Analyse der Klassenlage des Proletariats ist unter den aktuellen geschichtlichen Bedingungen eine spezifisch praktische Frage. Die adäquate Erfassung gesellschaftlicher Verhältnisse, das Verhältnis der Einzelkapitale und der jeweils darunter subsumierten Arbeiter zum Gesamtkapital sowie zum Staat als ideellem Gesamtkapitalisten, das Verhältnis der konkreten Formen zum Gesamten des Bewegungsprozesses des Kapitals, das Verhältnis der einzelnen Klassen und Schichten zueinander und zum wirklichen Ganzen der Gesellschaft, kann nicht quasi in der Theorie, in bloß intellektueller Tätigkeit geleistet, auf das Problem von Forschung und Darstellung reduziert werden. Vielmehr muß der reale Umsetzungsprozess von Totalitätskategorien in proletarische Organisation und proletarisches Klassenbewußtsein selbst zur Voraussetzung der Klassenanalyse werden, die in vermittelndem Zusammenhang von Untersuchung und Agitation, Kampf und Propaganda steht (s.u.). Von daher bestimmen sich die Aufgaben der revolutionären Intellektuellen, die in ihrer Aktivität die Prioritäten ihres Engagements nicht nur theoretisch begründen, sondern das Engagement selbst zum Bestandteil dieser Reflexion machen müssen. Eine erste wichtige Untersuchungsaufgabe haben sie bei der Einschätzung der Möglichkeiten von Agitation heute zu leisten.

Eine platte Übertragung Leninscher "Entlarvungsstrategien" ist nicht nur wegen der geringen Information aus den Betrieben unmöglich, sondern vor allem wegen der mangelnden Kontrolle über die Aufnahme dieser Enthüllungen problematisch. Die Empörung, auf die eine ungerichtete Agitation auch heute spekuliert, ist aber einer Resignation gewichen, die eingedenk der Niederlagen der Arbeiterbewegung sich lieber auf die vorgebliche Sicherheit des Kapitalismus verläßt. Solange der Kapitalismus einen bescheidenen Wohlstand garantieren kann, der aufgrund des scheinbar gesicherten Verkaufs der Arbeitskraft auch die proletarische Lebensperspektive planbar erscheinen läßt, hat das westdeutsche Proletariat subjektiv mehr zu verlieren als eine Ketten; die kapitalistischen Krisen der Vergangenheit produzieren die Angst vor denen der Zukunft. Die erfolgreiche politische und wirtschaftliche Bewältigung der Krisen durch das Kapital läßt diese als Naturkatastrophen erscheinen, die den Kapitalismus demzufolge ebenso bedrohen wie die ausgebeutete Klasse. Erst in der Krise selbst, in der Arbeiter um ihre verlorenen Sicherheiten kämpfen müssen, wird der antagonistische Charakter real als noch zu entscheidender, nicht bereits entschiedener Kampf faßbar. Doch scheint jede neue Niederlage der Arbeiterklasse in diesem Kampf dem Kapital Recht zu geben, das gestützt daraus hervorgeht. Diese scheinbare Aussichtslosigkeit des Kampfes um eine andere Gesellschaft ist wesentlicher Bestandteil des materiellen Elends der arbeitenden Klasse. Das westdeutsche Proletariat

mußte während der langen Prosperität seinen "Lebensstandard" um die sog. sozialen Erwerbungen als Belohnung für sein friedliches Verhalten ansehen, wozu es von Kapital und gewerkschaftlicher Interessenvertretung vereint aufgefordert wurde. Zu Kämpfen scheint es nur bereit, wenn sich eine Gefährdung des erreichten notwendigen Standards und der Existenz der Arbeitskraft abzeichnet. Das Kapital kann die Forderungen in diesem Rahmen konzedieren, auch wenn manches Einzelkapital unter dem Druck der Konkurrenz mit anderen Einzelkapitalen und mit den organisierten Arbeitern zugrunde geht, und verstärkt in dieser Eigenschaft als Vertragspartner den Nimbus seiner Unbesiegbarkeit. Zugleich wird objektiv durch die ihm abgerungenen Konzessionen die Existenz des Kapitalismus immer aufs neue abgesichert, solange die ihm eigenen und sich so verschärfenden Widersprüche nicht aus ihrer Immanenz getrieben werden. Zudem hat sich der Charakter von Information im Kapitalismus selbst verändert. Auf Betriebsagitation von außen hagelt es nicht mehr wie weiland im zaristischen Russland Briefe an die Redaktionen von Betriebszeitungen, die weitere Informationen liefern, noch wirken diese Enthüllungen unmittelbar als Agitation. Der Kampf der Protestbewegung gegen die Manipulation hat in aller Schärfe gezeigt, daß die Informationsmedien ihren bürgerlich-aufklärerischen Charakter völlig verloren haben. Sie werden im Gegenteil zu einem weiteren Konsumartikel und verstärken im Bereich der unmittelbaren Produktion die Mystifikation des Kapitalverhältnisses. Durch das Instrument der Massenkonsumtionskraft, das für die Realisierung des Kapitals auf der erreichten Stufenleiter zur ökonomischen Dauernotwendigkeit wird, und die ideologische Charakterisierung der kapitalistischen Gesellschaft als Freizeit- und Konsumgesellschaft wird die Arbeitskraft und wird die Arbeit in einem ganz verkehrten Sinn zum Lebensmittel: in der Vorstellung der Produktionsagenten erscheint nur noch Zirkulation, völlig getrennt von der Produktion. Das Überleben stellt sich in Besitzkategorien dar; allenfalls erscheint der Widerspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital in bester revisionistischer Tradition als Gegensatz zwischen Arm und Reich, d.h. das Produktions- als Eigentumsverhältnis. Die auf Erhaltung der Massenkonsumtionskraft abgestellten Lohnverhandlungen der Gewerkschaften und die staatlichen Versuche der Verteilungspolitik tragen das ihre dazu bei, jene Verkehrung zu bestärken. Dieser zusätzliche Mechanismus der subtilen Unterdrückung, weil Zerstörung des Bewußtseins der eigenen Lage, ist sicherlich eine der Ursachen, daß die Kämpfe in den Betrieben spontan geblieben sind, ohne daß besonders gewaltsame Eingriffe von Unternehmern und/oder Gewerkschaften vorgenommen werden mußten. Zwar erscheint das Kapitalverhältnis im Prozeß der unmittelbaren Produktion immer noch in seiner ursprünglichen Brutalität, die den Arbeiter nicht nur durch die Länge des Arbeitstages sondern vor allem durch die ständige Intensivierung der Arbeit nach wie vor an die Grenzen seiner physischen und psychischen Leistungsfähigkeit treibt. So mögen die Mystifikationen des Kapitalverhältnisses hier an der Stelle ihrer Produktion einer objektiven Analyse am brüchigsten erscheinen, doch scheinen sie massiv genug auf das Bewußtsein der Produzenten einzuwirken, indem sich das Verhältnis von Mensch und Maschine, Produzent und Produkt verkehrt. Das dumpfe Gefühl des Betrogenwerdens hat sich nicht in Erkennen des Verhältnisses als nicht sachlichem, sondern gesellschaftlichem, geschweige denn in den Willen zur Änderung übersetzt.

Freilich hat jeder der spontanen Betriebskämpfe das empfindliche Gleichgewicht der kapitalistischen Produktion gestört, neue Maßnahmen der Wirtschaftslenkung vielleicht nicht provoziert aber gefördert, und damit das Gefühl des Betrogenwerdens bei den Arbeitern wachgehalten und verstärkt. Angesichts der Rezession kann die Arbeit von Intellektuellen im Betrieb nicht mit der "relativen Windstille" in der BRD, sondern muß organisatorisch begründet werden: sie müssen ein organisatorisches Ziel für diese Tätigkeit angeben, in deren Verlauf fortschreitend Instrumente zur Einleitung und Förderung gemeinsamer Bewußtseinsprozesses entwickelt werden, und deren Kriterien darin bestehen, daß die Anwesenheit von Intellektuellen im Betrieb überflüssig und eine Intervention von außen im



organisierten Zusammenhang mit Arbeiterkadern langfristig wieder denkbar wird.

Diese Tätigkeit, die sowohl die objektiven Bewegungen des Kapitals und dessen Verwertungsschwierigkeiten erfassen, um ihre Auswirkungen auf Betriebsebene überhaupt erkennen zu können, sowie die sich auf dieser ersten Stufe artikulierenden Interessen und Widerstände der Arbeiter bestimmen muß, fassen wir unter dem Begriff "Untersuchung" zusammen.

### III

#### Begriff der Untersuchung

Die Methode der politischen Untersuchung beziehen wir nicht aus den Sozialwissenschaften, sondern aus der Tradition der chinesischen Revolution.

Diese Tradition gilt es noch einmal kurz zu klären, da der Begriff der Untersuchung in der deutschen Linken geradezu inflationär gebraucht wird: von den einen mißverstanden als Experiment, das jegliche Praxis legitimiert, von den ML-Genossen verzerrt zu einem weiteren inhaltslosen Element ihrer Organisationsdebatten. (Da die Struktur einer Organisation sich irgendwie auch inhaltlich ausweisen muß, werden jedesmal Untersuchungsaufgaben verantwortlich gemacht für die neuerliche Verästelung der Organisationsmodelle. Vgl. RPK Nr.76/77, Organisationsentwicklung und Untersuchungsarbeit der KPD-Aufbauorganisation).

Nach der Niederlage der KPCH 1926/27, als sich die Frage nach den historischen Bedingungen der chinesischen Revolution wie auch der Neubestimmung einer Strategie stellte, vertrat Mao die Konzeption der Einheit von Untersuchung - Klassenanalyse - Organisation, und zwar in der Auseinandersetzung mit den Fraktionen, die dogmatisch Revolutionsmodelle aus Europa und Russland übertragen wollten.

"Um die wahren Freunde von den wahren Feinden zu unterscheiden, müssen wir die ökonomische Lage der verschiedenen Klassen in der chinesischen Gesellschaft und deren jeweiligen Einstellung zur Revolution in großen Zügen analysieren." (Mao, Ges. Schr. I, 9). "Die einzige Methode, die Lage kennen zu lernen, ist die Sozialforschung, die Untersuchung der einzelnen Gesellschaftsklassen im realen Leben... die fundamentalste Methode der Erkenntnis besteht darin, sich planmäßig einige Städte oder Dörfer vorzunehmen und vom grundlegenden Gesichtspunkt des Marxismus aus, d.h. mit der Methode der Klassenanalyse, eine Reihe gründlicher Untersuchungen anzustellen." (ebda., III, 7).

In dieser Periode mußte mit Hilfe der Untersuchung die Klassenanalyse der chinesischen Gesellschaft vorangetrieben werden. Diese umfaßte sowohl die Geschichte Chinas während der vergangenen hundert Jahre, die objektiven Machtverhältnisse, sowie die Bedürfnisse und Interessen der chinesischen Massen, wie sie sich in den Kämpfen artikulierten (Exemplarisch hierfür: Bericht über die Bauernbewegung in Hunan, Bd. I). Aufgabe der Partei war es, die revolutionären Momente dieser Kämpfe der Bauern aufzunehmen und weiterzutragen; Ziel dieser Kämpfe war es, daß die Massen, unter der Führung der Partei in diesen Kämpfen Einsicht in die Notwendigkeit des Volkskrieges entwickelten und bereit waren, diesen organisiert aufzunehmen. Strategie der Partei zu dieser Zeit mußte sein: Mit den Massen um ihre unmittelbaren Interessen zu kämpfen und diese dabei über sich hinaus zu treiben. "Den revolutionären Volkskrieg zu organisieren und die Lebensbedingungen der Massen zu verbessern - das sind unsere beiden Aufgaben." (Bd. I, 173).

Im Verlauf des revolutionären Volkskrieges wurde es die Aufgabe der Roten Armee, das reale Leben in den befreiten Gebieten systematisch zu untersuchen, um die notwendige Neuorganisation z. B. von Grund und Boden richtig mit den politischen und militärischen Kämpfen verbinden zu können. Die Untersuchung bleibt also für die kommunistische Partei in jeder Etappe des Kampfes ein wichtiges Mittel in doppelter Hinsicht: einmal dient sie der Bestimmung und ständigen Weiterentwicklung der historisch adäquaten Strategie, indem sie zur Analyse der Klassen- und Machtverhältnisse beiträgt; zum anderen kann sie diese Aufgabe überhaupt nur erfüllen, weil die Untersuchung das bewußte organisierte

Handeln der Kader in den Massen ermöglicht und in diesem Handeln die tatsächliche Kampfbereitschaft, die Interessen und Erwartungen der Volksmassen offen sichtbar und erkannt werden.

Mit dem militärischen Sieg im Volkskrieg wird die Methode der Untersuchung nicht überflüssig, aber sie verändert sich gründlich. Die notwendige Fortführung von Klassenkämpfen unter Bedingungen sozialistischer Staatsmacht erfordert die kulturrevolutionäre Aufhebung der Substitutionsfunktion, die die KPCH aufgrund der objektiven Klassenverhältnisse Chinas für das nur schwach entwickelte industrielle Proletariat wahrnahm. Die Massen sollen zum Lehmeister der Parteifunktionäre werden; durch Kritik, Selbstkritik und Massenkritik soll die bürokratische Erstarrung der Partei und die Herausbildung einer neuen privilegierten Schicht verhindert werden, d.h. es soll die Partei mit den Massen fester verbunden und gleichzeitig der Erziehungsprozeß der Massen vorangetrieben werden. In diesem wechselseitigen Verhältnis von Massen und Kadern bestimmen sich auch Untersuchungen: "Wenn wir in den Fabriken und ländlichen Gebieten sind, sollten wir bescheiden von den Arbeiter- und Bauernmassen lernen und deren willige Schüler sein, zusammen mit ihnen arbeiten, lernen und über die Probleme der Kulturrevolution diskutieren..." (Volkszeitung, 1.1.67).

Von allen chinesischen Revolutionsperioden hat hinsichtlich der Methoden von politischen Untersuchungen die Kulturrevolution ("Eine große politische Revolution, die das Proletariat führt unter den Bedingungen des Sozialismus") die größten Mißverständnisse bei der Übertragung auf kapitalistische Länder hervorgebracht. Blind für die Verkehungen und Verdinglichungen des proletarischen Bewußtseins durch den Kapitalismus, entwickeln viele ML-Genossen einen pseudo-maoistischen Populismus. Sie setzen bestehendes Arbeiterbewußtsein in eins mit Klassenbewußtsein oder projizieren ihre Meinungen in das Proletariat, fügen dem noch das Postulat der Anpassung der Intellektuellen an die Arbeiter hinzu und verdammen sich damit endgültig zur erfolglosen Sekte. Diesen Genossen ist wegen ihrer mechanistischen Übertragung der Mao-Tse-Tung-Ideen derselbe Vorwurf zu machen wie den chinesischen Parteifraktionen, gegen die Mao sein Konzept durchsetzte. Der Vorwurf des Dogmatismus und Schematismus. (Vgl. Zur italienischen Unione-ML den Bärmann-Bericht sowie Sozialistische Correspondenz, 38/39).

Aber eine schematische Übertragung bedeutet es auch, wenn Inhalt und Praxis von Untersuchungen im halbfeudalkolonialen China direkt für eine entwickelte kapitalistische Klassengesellschaft gelten sollen. Warum orientieren wir uns trotzdem an dem chinesischen Beispiel? Weil durch die maoistische Untersuchung die Analyse der Klassenverhältnisse derart ermöglicht wird, daß eine revolutionäre Strategieden wirklichen geschichtlichen Bedingungen gemäß und in enger Verbindung zu den Massen bestimmt werden kann. Der Sieg und die kulturrevolutionäre Weiterführung der chinesischen Revolution sind der historische Beweis für die "Richtigkeit" der politischen Theorie Maos. Sie hat die objektiven Klassenverhältnisse unter dem Gesichtspunkt ihrer revolutionären Veränderbarkeit und ihrer tatsächlichen Kampf Bewegungen so analysiert, daß daraus jeweils notwendige strategische Bestimmungen folgen konnten; sie hat ihre praktische Kraft als Theorie in der Revolution entwickelt.

Für uns jedoch besteht eine solche Tradition nicht. Die Niederlagen der westeuropäischen Revolution haben keine theoretische und praktische Verarbeitung zur Folge gehabt, aus der eine neue Strategie hätte hervorgehen können. Im Gegenteil ist die revolutionäre Theorie des Marxismus revidiert, dogmatisiert bzw. im Verlauf der russischen Revolution zum Legitimationsmittel gemacht worden und damit zerfallen. Sowenig wir heute an eine proletarische Kampf Bewegung direkt anschließen können, so sehr fehlt ein mit ihr verbundenes und sie vorwärtstreibendes theoretisches Bewußtsein, das die gegenwärtigen Verhältnisse und Bedingungen der europäischen Revolution wirklich erfährt und es ist noch keine Lösung, die abgebrochene Tradition des revolutionären Marxismus (z. B. der linksradikalen Opposition Rosa Luxemburgs gegen den Revisionismus) direkt fortsetzen zu wollen. Aber



beide Traditionen, die chinesische und die des westlichen Marxismus, können eine wichtige Hilfe dabei sein, neue strategische Ansätze aus unseren jetzigen Klassenverhältnissen heraus praktisch und theoretisch zu entwickeln. Im politischen Instrument der Untersuchung sollen sich für uns die beiden Traditionen verbinden.

Wir betonen nochmals den Doppelcharakter der Untersuchung (einerseits gerichtet auf Analyse der Klassen- und Machtverhältnisse zur objektiven Bestimmung der revolutionären Strategie; andererseits auf richtiges Verhalten in den Massen gerichtet). Wie können solche Untersuchungen weitentwickelten kapitalistischen Verhältnissen angemessen durchgeführt werden? Es kann hier nur ein grundsätzlicher Unterschied zu vorkapitalistischen Gesellschaften angedeutet werden, nämlich der hohe Grad an Vergesellschaftung und intensivem Durchdringen aller Klassenbeziehungen im Kapitalismus. Damit ist ausgedrückt, wie wenig einzelne Erscheinungen (ein Dorf oder ein Betrieb oder bestimmte Sitten und Ideologien) als eine Einheit für sich betrachtet werden dürfen. Sie sind vielmehr in einem sehr strengen Sinn auf die kapitalistische Klassengesellschaft als konkretes Ganzes, d.h. auf deren internationale Organisationsweise zu beziehen. Wir dürfen diesem Zusammenhang zuliebe aber nicht nachlassen an Interesse für die sehr entscheidenden Besonderheiten der einzelnen Erscheinungen, deren Bedeutung durch sie h i n d u r c h in revolutionärer Theorie begriffen werden muß. Für die Untersuchung in kapitalistischen Gesellschaften ist die marxistische Theorie eine wesentliche Voraussetzung (ohne daß sie als eine unveränderliche Lehre angesehen werden darf), wenn nicht kurzatmiger Empirismus politische Handwerkelei zur Folge haben soll! Die Beziehung auf die konkrete klassengesellschaftliche Gesamtheit heißt genauer, die Veränderungen und Bewegungen der Klassenverhältnisse als die geschichtliche Ausdrucksform dieser Gesamtheit zu analysieren. - Von der chinesischen Klassenanalyse ist dabei deren enger Zusammenhang zur Strategie zu lernen. Problematisch ist jedoch die direkte Orientierung an Machtkämpfen, wodurch die jetzigen Aufgaben der revolutionären Linken in der BRD verschleiert werden. Für uns ist es notwendig, einerseits systematisch die Bedingungen und inneren Beziehungen bürgerlicher Ideologien und proletarischen Klassenbewußtseins zu untersuchen, andererseits historisch mit den kapitalistischen Verwertungsschwierigkeiten die Umstände und Bedingungen anzugeben, unter denen sich Kämpfe und Klassenbewußtsein entwickeln können.

#### Praktische Richtung der Untersuchung (Untersuchung-Aktion-Organisation)

Dieser Abschnitt versteht sich in engem Zusammenhang mit dem folgenden Abschnitt, der die politisch-strategische und theoretische Seite herausarbeitet, während es hier mehr um die praktische Richtung der Betriebsarbeit geht. Es sind bei allen Schritten von Untersuchung, Agitation, Aktion und Organisation immer die inhaltlichen Bestimmungen von Klassen- und Konzernanalyse so weit wie möglich einzubeziehen. Dementsprechend gliedert sich auch die BPG nicht schematisch nach Genossen, die im Betrieb arbeiten oder außerhalb, sondern die Untersuchungen werden gemeinsam vorbereitet und ausgewertet (je 1 innen/2 außen; 2 gemeinsame Schulungen).

Untersucht werden die Klassenverhältnisse, wie sie in dem ausgewählten Einzelbetrieb spezifisch erscheinen, mit dem politischen Ziel, die gemeinsamen Interessen der Arbeiter in diesem Betrieb genau zu bezeichnen, um Formen spontanen (oder auch unterdrückten) Widerstands weitertreiben zu können. Die Widersprüche im Prozeß der direkten Produktion zersplittern jedoch die verschiedenen Arbeiterfraktionen, -kategorien und -abteilungen und setzen sie in Konkurrenz zueinander; weitere Formen der Konkurrenz sind die der einzelnen Kapitalien untereinander, die der nationalen Kapitalien sowie die zwischen den Interessenvertretungen von Kapital und Lohnarbeit. Wie drückt sich diese Konkurrenz im einzelnen aus und durch welche Ansätze von Klassenbewußtsein und durch welche Aktionsformen kann sie überwunden werden? - das soll untersucht werden. Davon darf das Problem nicht isoliert

werden, wodurch ein Bewußtsein in der eigenen Interessen als Klassenbewußtsein erschwert, blockiert und beschränkt wird. Solche Schranken ergeben sich nicht nur aus den Widersprüchen von Arbeits- und Verwertungsprozeß, sondern wesentlich aus den zugleich produzierten Mystifikationen, die durch entsprechende Ideologien abgestützt werden (hier ist auch die Erfahrung notwendig, wie in der Ausbeutung und Entfremdung der Arbeit psychische Strukturen entstehen, die Ideologien stützen). Diese bürgerlichen Ideologien zerstreuen den Zwangszusammenhang, den das Kapital als gesellschaftliches (nationales und internationales) Klassenverhältnis tatsächlich darstellt, in viele vereinzelte Interessen und Bereiche, z. B. "eigener" Betrieb und andere, Arbeits- und Freizeit usw. Von daher ist es erforderlich, Ansätze zu Klassenbewußtsein schon im Gesichtswinkel der Untersuchung nicht auf den einzelnen Betrieb zu beschränken. Damit ist nicht nur gemeint, daß die Allgemeinheit des Kapitalverhältnisses durchschaut werden muß, sondern ebenso wichtig ist das Verhalten zu gesamt-kapitalistischen Entwicklungen wie etwa Krise, technischer Fortschritt usw. Das leitet zum Bewußtsein vom Staat und der herrschenden Politik insgesamt über; in welchem Zusammenhang steht damit die gewerkschaftliche Interessenvertretung, wie wird die DKP aufgefaßt oder andere linke Organisationen?

Mit diesen Punkten ist angedeutet, wie sich die Untersuchung inhaltlich von bürgerlicher Empirie unterscheiden soll. Sehr wichtig ist dafür bereits in diesem Stadium, wie das Verhalten der Untersuchenden dem entspricht. Es ist leicht vorzustellen, daß solche Untersuchungen ein solidarisches Interesse nicht nur beinhalten, sondern auch praktische Solidarität erfordern, die nicht auf falsche Anpassung hinausläuft. Insofern ist der gemeinsame Erfahrungszusammenhang weder durch "teilnehmende Beobachtung" noch durch bewußtlose Identifikation mit den Arbeitern (was im Grunde hieße: Identifikation mit der entfremdeten Arbeit und Ausbeutung, der die Arbeiter unterworfen sind!) bestimmt. Studentische Genossen sind einer doppelten Entfremdung ausgesetzt. Die Fabrikarbeit und der Umgang unter Arbeitern sind ihnen nach ihrer rein intellektuellen Ausbildung fremd, wenn auch nicht in jedem Fall unbekannt. So entsteht aus Unsicherheit, noch nicht politisch bewußt, eine starke Distanz, die ebenso in direkte Identifikation mit der Arbeit umschlagen kann. Die erste Erfahrung ist in ihrer "Unmittelbarkeit" gerade durch hohe Abstraktheit geprägt, und die Fülle sinnlich-praktischen Erlebens und rationale Erkenntnis bilden noch keine Einheit. Diese Einheit stellt sich im Verlauf der begrifflichen Verarbeitung einerseits als bewußtes Verhalten der Genossen her, nicht rationalistisch etwa in bloßem Diskutieren, Überzeugen usw.; andererseits schlägt sie sich nicht als "exemplarische" Privataktion, sondern in richtiger Agitation nieder.

Agitation und Propaganda sollen in der Untersuchung entwickelt und in sie einbezogen werden. Das ist eine Kritik an allen Versuchen, Klasseninteressen abstrakt zu vereinheitlichen. So haben Parolen wie "Gleicher Lohn für Männer und Frauen" eher moralischen Charakter, wenn sie nicht in Kampfsituationen aufgestellt werden. Ebenso sind allgemeine Kritiken am Klassenverhältnis in der Agitation über Lohn und Profit, die nur in ihren preislichen Ausdrücken dargestellt werden, meist ebenso hilflos und unpraktisch wie moralische Gewerkschafts- und Revisionismuskritik in Flugblättern mit anschließenden Kampf- und Organisationsaufrufen, in denen Klassenbewußtsein gar keinen Inhalt mehr hat ("Klassenbewußte Arbeiter organisiert Euch in soundso").

Es ist weiter oben schon angeführt worden, wie sich der Charakter von Informationen im Spätkapitalismus generell verändert hat. Propaganda und mehr noch Agitation müßen diese Veränderung in Rechnung stellen und nicht selbst in den herrschenden Verdinglichungen stecken bleiben. Daraus ergibt sich die klare Zielrichtung von Agitation auf Aktionen, in denen Ideologien durchbrochen und gemeinsame Interessen wirklich zusammengefaßt werden können, also nicht nur propagiert werden. Solche Aktionen im Betrieb verwirklichen natürlich noch keine Kampfeinheit der ganzen Klasse, aber sie fördern ein Klassenbewußtsein, das die Bindung an die traditionelle Interessenvertretung auflöst und eigenes Handeln im Klasseninteresse freisetzt. Zur Propaganda ist hier noch anzumerken, daß z. B.

internationalistische Inhalte erst in dem skizzierten Zusammenhang ihre moralische Fassade und ihren Charakter zufälliger exotischer Informationen verlieren können. Das heißt nicht, ein Stufenmodell bzw. eine Wachstumstheorie des Klassenbewußtseins zu unterstützen; es ist im Gegenteil schon in einem frühen Stadium notwendig, internationalistische Inhalte zu propagieren. Nur sollten über ihren sofortigen praktischen Einfluß keine Illusionen bestehen.

Aktionen können nicht einfach angezettelt werden und entstehen andererseits auch nicht völlig spontan. Wir sind uns bewußt, daß das Stadium bis zur ersten Betriebsaktion eine lange Durststrecke von wenig spektakulärer Arbeit bedeuten kann. Insofern sind "Erfolge" der Untersuchungsarbeit keineswegs in der Anzahl kontaktierter Arbeiter oder der Mißerfolg im Ausbleiben größerer Aktionen zu sehen. Für die Aktion ist wichtig, wie materielle Hindernisse der individuellen Beteiligung der Arbeiter ebenso überwunden werden können wie ideologische Hemmungen bzw. auch eine Mischung von beiden (z. B. Gefährdung der Familie). Das wesentliche Ziel einer Aktion besteht weniger in direkten Verbesserungen der Arbeitsbedingungen und ähnlichem als in der Überwindung von Konkurrenz und Isolation verschiedener Abteilungen, Kategorien und auch der einzelnen Arbeiter. Das erfordert es, in der Aktion zusammenfassende Forderungen und Parolen zu entwickeln, in denen sich die Klassenfronten im Betrieb konzentriert ausdrücken. Ist die Aktion für die Genossen auch nicht ohne jede organisatorische Voraussetzung, so wird in der solidarischen Austragung von Betriebskonflikten doch eine neue Situation hergestellt. Die gemeinsame Aktionserfahrung ist ein qualitativer Sprung von der Untersuchung zu ersten organisatorischen Schritten, die mehr bedeuten als die individuelle Sammlung von Arbeitern. Im Zusammenhang von Spontaneität, Klassenbewußtsein und Organisation halten wir pragmatische Lösungen für falsch und kurzichtig. Zu viele Organisationen sind bereits auf dieser Stufe bürokratisch geworden oder zerfallen, weil sie klassenbewußte Kampfbereitschaft oberflächlich und äußerlich aufgefaßt haben, also bürgerliche Organisationsideologien nicht durchbrochen, sondern selbst erfüllt haben. Wir sehen uns deshalb auch nicht in der Lage, gegenwärtig das strategische Verhältnis von Kader- und Massenorganisation anzugeben, bevor nicht die ersten proletarischen Kerne in Kaderen entstanden sind.

Die Aktion ermöglicht die Bildung von Betriebsgruppen, die in dieser Phase aus Studenten und Arbeitern bestehen werden. Das politische und theoretische Wissen der studentischen Genossen soll helfen, die Aktionserfahrungen auszuwerten und eine Schulung einzuleiten. Um weitere Untersuchungen und Agitation gemeinsam durchführen zu können, muß hier die Arbeitsteilung in intellektuellen Tätigkeiten tendenziell aufgehoben werden, so wenig dies eine gesellschaftlich-revolutionäre Aufhebung der Klassentrennung von Hand- und Kopfarbeit bedeuten kann. Gemeinsame Agitation und Propaganda soll sich in einer regelmäßigen Betriebszeitung niederschlagen, die die einzelnen Ansätze in verschiedenen Produktionseinheiten zusammenfaßt und organisiert. Hierbei sollen sich die Arbeiter immer entscheidender beteiligen und zu Kadern ausbilden. Unter diesen Bedingungen schließlich können sich neue Aktionen auf erweiterter Stufenleiter zu größeren Betriebskämpfen entwickeln. Unsere Aufgabe wird es dann sein, neue organisatorische Lösungen für Kader und Betriebsgruppen zu bestimmen, wobei das Verhältnis von proletarischen und intellektuellen Genossen die gemeinsame Weiterentwicklung des Klassenbewußtseins im Kampf beinhalten muß, also ihre gemeinsame Ausbildung zu revolutionären. Weiter muß der Zusammenhang mit anderen Kernen der proletarischen Linken organisiert werden, um die Vereinzelung betrieblicher Ansätze wirklich strategisch überwinden zu können. An welchen Inhalten sich dieser Organisationsprozeß unserer Meinung nach orientieren soll, ist mit dem Untersuchungskonzept allgemein umrissen und wird besonders im nächsten Abschnitt zur Klassenanalyse und Strategie angedeutet.

## Das Verhältnis von Untersuchung, Konzernanalyse und Klassenanalyse

a) Untersuchung als Methode der Klassenanalyse  
Untersuchung anwenden heißt, in der politischen Entfaltung ihres Doppelcharakters ihre praktischen mit ihren theoretischen Intentionen zu vermitteln, d. h. den wirklichen Vollzug der Untersuchung mit der Verallgemeinerung ihrer Ergebnisse zur Klassenanalyse und zur Bildung einer historisch adäquaten Strategie zu vermitteln. Bei diesem Prozeß, der nur in der praktischen Einheit vom Studieren, Kämpfen und Organisieren, die für uns programmatisch gilt, wirklich stattfinden kann, ist es Voraussetzung der ersten praktischen Schritte ebenso wie Bedingung der politischen Objektivierung für die weitere Verallgemeinerung in Form der Klassenanalyse, die Kategorien der Marx'schen Kritik der politischen Ökonomie aufzunehmen; sie müssen in Bezug auf das Ganze des gesellschaftlichen Produktionsverhältnisses und die realen Bewegungen des (Gesamt-, Einzel-) Kapitals sowie auf die kategoriale Verfassung des Klassenbewußtseins der unter das Kapital subsumierten Lohnarbeiterschichten und -fraktionen bezogen werden, um die "Kategorien, die die innere Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft ausmachen und worauf die fundamentalen Klassen beruhen..., ihre Beziehung zueinander" (MEW 13, S. 639) wirklich "in Fluß zu bringen".

Der reale Umsetzungsprozeß von Totalitätskategorien in die Köpfe der einzelnen Proletarier (Krahl) und der Gang materialistischer Erkenntnis sind keine "Einbahnstraßen". Marx bezeichnet mit den ökonomischen Kategorien historische Daseinsformen und Existenzweisen der gesellschaftlichen Wirklichkeit, Kapitalist und Lohnarbeiter als deren Personifikation, als Träger von Klasseninteressen und -verhältnissen, die einander gegenüberstehen. Im Verhältnis von Theorie und Empirie lösen sich die Kategorien jedoch nie in eine Identität mit der Realität, den realen Verhältnissen und realen Individuen auf. Kategorien lassen sich nicht in Untersuchungshypothesen operationalisieren und dann verifizieren. Dennoch bilden gerade bei einem Ansatz am Betrieb in Bezug auf die gesellschaftliche Wirklichkeit des Produktionsprozesses ökonomische Kategorien wie die der abstrakten Arbeit, die begriffliche Trennung des unmittelbaren Produktionsprozesses in Arbeits- und Verwertungsprozess wichtige analytische Bestimmungen, um den Produktionsprozeß in seiner widersprüchlichen Einheit zu begreifen. Ursache und Tragweite von Konflikten zu erkennen, die sich z. B. mit der betrieblichen Herrschaft ergeben. Diese ist ja selbst zwieschlächtig: einerseits durch Natur und Technik bestimmte notwendige Leitung des gesellschaftlichen Arbeitsprozesses zur Herstellung eines Produkts, andererseits Kommando des Kapitals über die Arbeit, mehr Arbeit flüssig zu machen. Jedoch, wie der reale Produktionsprozeß eine unmittelbare Einheit bildet und nicht in zwei sinnlich unterscheidbare Seiten zerfällt, der Produktion von Gebrauchswerten, der Werterhaltung, der Wert- und Mehrwertschöpfung und mithin der Produktion und ständigen Reproduktion des Kapitalverhältnisses, genausowenig zerfällt die Leitungstätigkeit, deren Doppelfunktion oft in einer Person vereinigt ist; denn der Arbeitsprozeß ist unter kapitalistischen Produktionsverhältnissen bloßes Mittel des Verwertungsprozesses, und von daher erscheint jede Funktion gleich notwendig und in ihrer mystifizierten Form als bloßer ungeschichtlicher, technisch-funktionaler Sachzwang. Dies umso mehr, als in der widersprüchlichen Form der Entfaltung der gesellschaftlichen Produktivkräfte, der Arbeit und der Vergesellschaftung des Produktionsprozesses (vgl. Lohnkampfpapier) die Versachlichung gesellschaftlicher Verhältnisse und die Personifizierung der Sachen tendenziell immer mehr zunehmen, indem die Form, in der konkret Herrschaft im Betrieb ausgeübt wird, durch die Arbeitsorganisation und die Entwicklung des Maschinensystems sich im Kapital immer stärker als Zwangsgewalt vergegenständlicht, sich auf diese Weise legitimiert und in der realen Subsumtion der Lohnarbeit unter Kapital auf neuer Stufenleiter als ökonomische Zwangsgewalt verallgemeinert. Gleichzeitig wird aber auch die Herrschaft des Kapitals in ihrer mystifizierten Form von den Arbeitern in Gestalt der analytischen Arbeitsbewertung, der Zeitstudien und Zeitnehmer, als Repression erfahren. Als Mittel zur Lohnfindung kann

die kapitalistische Arbeitsorganisation als Willkür in Agitation und Propaganda durchsichtig und angreifbar und der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung partiell sichtbar gemacht werden.

In solchen Bestimmungen müssen wir in der Untersuchung die Aussagen der Arbeiter über sich selbst, ihre Reaktionsformen und Widerstandsmöglichkeiten, beziehen können auf ihre Stellung im Produktionsprozeß (z. B. als Verwertungsagenten, Meister in ihren Doppelfunktionen als produktive Arbeiter und Agenten etc.) und davon ausgehend in der Gesellschaft. Damit erscheint im Ansatz die Verallgemeinerung betrieblicher Agitations-, Kampf- und Organisationsinhalte wesentlich als kein qualitatives Problem mehr.

Das heißt, von Anfang der Untersuchung an darf in deren fortschreitende Organisation weder eine Trennung von ökonomischem Interessenbewußtsein und politischem Klassenbewußtsein aufgenommen werden, noch kann auf der anderen Seite ein parteiliches Totalitätsbewußtsein bei den Genossen, die organisiert die Untersuchung aufnehmen, schon vorausgesetzt werden; wie auch politisches Klassenbewußtsein nicht "von außen" zu vermitteln ist. In diesem Sinne verstehen wir unsere Aufgabe nicht als Substitutfunktion und uns selbst auf dem gegenwärtigen Stand nicht schon als Avantgardeorganisation. Vielmehr müssen, um jene Einheit zu bilden, unserem programmatischen Anspruch nach, in einem Prozeß von Untersuchung, Aktion und Organisation auf erweiterter Stufenleiter die Arbeiter selbst zum Subjekt der Untersuchung werden, indem sie gemeinsam mit uns die Untersuchung führen und schließlich übernehmen und mit uns Betriebszellen organisieren, die sich in künftigen Klassenkämpfen als Kerne der Avantgardeorganisation bilden und bewähren müssen.

Unter diesem Ansatz, von dem hier nur ein Vermittlungsbeispiel inhaltlich ausgeführt worden ist, haben wir unsere analytischen Vorarbeiten der Untersuchung unter dem Aspekt der Mystifikationen des Kapitalverhältnisses organisiert (im einzelnen: Entfaltung der Produktivkräfte als Kapital, technischer Fortschritt, im Betrieb als fremde Macht des Maschinensystems, kapitalistische Rationalität; im wirklichen Produktionsprozeß: Bezahlung der Arbeit, gerechter Lohn, Normalleistung, Qualifikation und Rechtsverhältnisse); in diesen Mystifikationen stellt sich das Verhältnis von notwendiger Herrschaft, Gebrauchswerten, Interessen und Bedürfnissen dar, wie sie sich in der gesellschaftlichen Wirklichkeit des Konzerns darstellen, bzw. in das Bewußtsein der Arbeiter eingehen.

Dadurch soll nicht nur die objektive Dimension möglicher Konflikte bestimmt, sondern auch subjektive Mobilisierungsmöglichkeiten und -blockierungen untersucht werden. Die Bestimmung der Arbeit durch diese Bewußtheitskategorie soll vor einer immanenten Beschränkung und Widerspruchlichkeit des Untersuchungsansatzes bewahren, die zur Revision der revolutionären Intention führen müßte. Dies gilt sowohl für sozialwissenschaftliche Studien über technologische Entwicklungstendenzen, die eine fortschreitende Emanzipation auf Grund der Entwicklung des Maschinensystems und autonomer Kooperationsformen weismachen wollen, wie für die Beschränkung der Untersuchung auf einen (Groß)betrieb, in der organisatorisch-inhaltlich folgenreich der Einfluß des Überbaus in der gesamten Wirklichkeit proletarischer Lebensverhältnisse auf Bewußtsein und Verhalten der Arbeiter vernachlässigt würden. Die Untersuchung, obwohl sie an der unmittelbaren Produktion ansetzt und vorwiegend im Betrieb geführt wird, bezieht sich in diesem Zusammenhang jedoch nur nach ihrer aktiven Seite auf diesen Ort, wo Reaktionen erkannt, aufgenommen und Widerstand organisiert werden können, während sie die empirische Gesamtheit von konkreter Arbeit, Bedürfnissen und Interessen im proletarischen Leben unter dem theoretisch begriffenen Kapitalverhältnis auf die Bildung von Klassenbewußtsein bezieht.

Diese Vermittlung von Theorie und Empirie muß schon in die ersten Schritte der Untersuchung eingehen, wenn auch zunächst noch in Form der allseitigen Qualifizierung der Genossen, die im Betrieb die Untersuchung führen, und in die Begrifflichkeit der Auswertung der ersten Betriebserfahrungen in Form von Protokollen, deren Systematisierung, und in die weitere theoretische Arbeit der BPG (Konzernanalyse, Arbeiten zu den Organisationen der Arbeiterklasse

und zu deren Lage), und in deren fortschreitende Politisierung. Gerade wo die Untersuchungsarbeit Erkenntnis und Bildung von Klassenbewußtsein intendiert (eine nicht-empirische Kategorie), sind die Trennung von Subjekt und Objekt und die Konstruktion eines quasi-kausalen Wirkungszusammenhangs von objektiver Lage und subjektivem Bewußtsein und Verhalten, mithin die Methoden der empirischen Sozialforschung als Instrumentarium ungeeignet. Gerade bei der hohen Stufe von Vergesellschaftung der Arbeit und Verdinglichung der Verhältnisse und Beziehungen der Arbeiter untereinander und gegenüber den Kapitalagenten und Meistern erstarrten diese Verhältnisse - in bloßer Statik begriffen - zu einem undurchschaubaren Netz von Erscheinungen in der gesellschaftlichen Realität, das wohl sinnlich wahrgenommen aber nicht erkannt werden kann. Die Stufe unmittelbarer Wahrnehmung und Erfahrung gemeinsam mit den Arbeitern ist für Intellektuelle zwar notwendig, doch wird sich auch hier immer nur das empirisch gegebene Objektive und Subjektive in aller Abstraktheit und Unwahrheit wiederfinden lassen.

#### b) Zur Konzernanalyse

Im Rahmen eines Ansatzes am Betrieb muß dieser Betrieb bzw. der Konzern als gesellschaftliche Wirklichkeit begriffen werden, d. h. für die Analyse des Kapitals, daß dieses nicht bloß als isoliertes, fungierendes Einzelkapital zu untersuchen ist, nach bestimmten Produktions-, Verkaufs-, Investitions- und Sozialstrategien, soweit diese aus den funktionellen betriebswirtschaftlichen Einzelkategorien und -daten zu schließen sind, sondern im Zusammenhang mit den Bewegungen des (internationalen) Gesamtkapitals. Allgemein heißt das, daß das gesellschaftliche Produktionsverhältnis nicht in viele isolierte Einzelkapitale und die Bewegung des Gesamtkapitals nicht in isoliert (Produktion, Konsumtion) oder global aufgefaßte Momente (Akkumulationszyklus) aufgelöst werden darf, die dann nach ihrem Einfluß auf die Reproduktion des Kapitals und die Lage der Arbeiterklasse zu untersuchen wären, was eine Auflösung des Widerspruchs zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung in eine verdinglichte Mechanik von Lohn, Preis und Profit, von Realisierungsbedingungen und Distribution bedeuten würde. Dies entspräche der Perspektive des Einzelkapitals, was vor allem in Hinblick auf politische Agitation (s. o.) über die Lage des Arbeiters als Produzent, Konsument etc. politisch verhängnisvoll bzw. in der Konsequenz revisionistisch wäre oder unbeachtet bliebe. So schreibt Marx: "Mit Ausnahme seiner eigenen Arbeiter, erscheint jedem Kapitalisten gegenüber die Gesamtmasse aller anderen Arbeiter nicht als Arbeiter sondern als Konsumenten", die er sich natürlich als möglichst große Konsumenten seiner Ware wünscht. "Aber das Verhältnis jedes Kapitalisten zu seinen Arbeitern ist das Verhältnis überhaupt von Kapital und Arbeit, das wesentliche Verhältnis." (Grundrisse, S. 322). Und Rosa Luxemburg weist Bernstein im Zusammenhang mit seiner Auffassung von Kredit, Akkumulationszyklen und Krisen konsequent einen revisionistischen Standpunkt nach: "Der einzelne Kapitalist sieht vor allem tatsächlich jedes organische Glied des Wirtschaftsganzen als ein Ganzes, Selbständiges für sich, er sieht sie auch ferner nur von der Seite, wie sie ihn, den einzelnen Kapitalisten, einwirken, deshalb als bloße "Störungen" oder bloße "Anpassungsmittel". Für den einzelnen Kapitalisten sind die Krisen tatsächlich Störungen und ihr Ausbleiben gewährt ihm eine längere Lebensfrist..." (Rosa, Sozialreform oder Revolution, Politschriften I, S. 89).

Dies sind Probleme, die Untermehmungen wie eine Bilanz- oder gar eine allgemeinere ökonomische Realanalyse politisch und methodisch problematisch werden lassen. Dennoch glauben wir, daß eine Analyse der wirklichen Bewegungen des Kapitals, deren Teil eine Konzern- bzw. eine Branchenanalyse wäre, darin einen politischen Sinn bekommt, daß wir

1. durch eine Analyse der Verflechtung bzw. partiellen Widersprüche zwischen den herrschenden Fraktionen in Wirtschaft und Staat instand gesetzt werden, daraus sowohl die betrieblichen als auch die staatlichen Wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen, sowie
2. die Konterstrategien des Kapitals auf offensive Handlungen der Arbeiter einzuschätzen lernen. Damit wird es uns möglich werden,

3. auf einer konkret-anschaulichen Ebene das Verhältnis von Staat und Ökonomie im Kampf zu vermitteln,
4. im internationalen Zusammenhang das Problem der industriellen Reservearmee in Bezug auf die anzustrebende Vereinheitlichung der Kämpfe, die der internationalen Organisation des Kapitals adäquat sein muß, zu untersuchen;
5. weiterhin im Rahmen der internationalen Verbreitung der Konzerne das Entstehen einer Arbeiteraristokratie zu begreifen und einen Ansatz zu gewinnen für die Vermittlung eines konkreten Internationalismus;
6. außerdem auf der Ebene des Konzerns anhand der Rationalisierungs- und Investitionspolitik eine konkrete Analyse der neuen Vergesellschaftungsqualität der Arbeit als auch die konkrete Darstellung der Veränderung der Struktur des Produktionsprozesses und seiner Organisation zu leisten.

Im Zusammenhang mit der Klassenanalyse ist es langfristig Aufgabe von Betriebsgruppen, Elemente einer nichtrevisionistischen Analyse von Monopolkapital und Konkurrenz zu entwickeln. Der Schwerpunkt muß dabei auf der Analyse der Vergesellschaftung von Arbeit und Kapital innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise liegen, sowie auf dem Widerspruch im Bewußtsein der Bourgeoisie von objektiver Konzentration und Zentralisation des Kapitals auf der einen, und einzelkapitalistischer Konkurrenz auf der anderen Seite.

### c) Zur Klassenanalyse

Um eine politische Strategie objektiv begründen zu können, sind die politischen Verhältnisse der Klassen zueinander zu untersuchen, d.h. auch die inneren Beziehungen von proletarischem und bürgerlichem Klassenbewußtsein. Diese Beziehungen sind nicht statisch zu verstehen, vielmehr drücken sie geschichtliche Entwicklungen und Konstellationen widersprüchlich aus. In Maos Klassenanalyse der chinesischen Gesellschaft von 1926, aber mehr noch in den strategischen Analysen während des Volkskriegs wird ausgegangen von offenen Kämpfen, deren Perspektive als Machtkampf von der Analyse erfaßt werden soll. Diese zwar letztlich entscheidende Perspektive läßt jedoch die Klassenanalyse zum Fetisch erstarren, wenn sie sich nicht auf die geschichtliche Lage ausdrücklich bezieht, in der sich die ausgebeuteten Klassen Europas befinden und in der sie offensichtlich die Machtfrage noch nicht stellen können. Es ist nur ein Ausdruck dieser Lage, daß die neue revolutionäre Linke organisatorisch noch wenig entwickelt und keinesfalls fähig ist, Machtkämpfe auszutragen und siegreich zu entscheiden.

Der an Machtkampf fixierte Begriff von Klassenanalyse ist also irreführend.

Marx geht in seinen Analysen der französischen Klassenkämpfe von 1848 bzw. 1871 ebenfalls von offenen revolutionären Bewegungen aus und führt die Machtfragen auf objektive Interessen, Konkurrenz und Bündnisse der großen gesellschaftlichen Klassen, Zwischenklassen und Fraktionen (Parteien) zurück. Diese Marxschen Klassenanalysen sind immer noch Musterbeispiele materialistischer Geschichtsschreibung. Um aus ihnen lernen zu können, müssen wir den historischen Sprung aus dem 19. Jahrhundert in die jetzige Epoche nachvollziehen, der jedoch hier nur in Stichpunkten angedeutet werden kann. Marx bestimmte die Schwäche der Arbeiterbewegung, die sich im Schatten der bürgerlich-demokratischen und republikanischen Kämpfe entwickelte, aus dem noch niedrigen Entwicklungsstand der bürgerlichen Gesellschaft. Demgegenüber ist heute die objektive Möglichkeit und Notwendigkeit des proletarischen Befreiungskampfes herauszustellen. Auf der anderen Seite können keine bürgerlichen Revolutionsbewegungen mehr vorausgesetzt werden, insofern die kapitalistischen Klassen immer eindeutiger zur Reaktion übergegangen sind. Etappen dieser Entwicklung sind besonders in Deutschland die Klassenkompromisse des Bürgertums mit den feudalen Klassen, die verschiedenen Koalitionen mit der Sozialdemokratie und der Pakt mit dem Nationalsozialismus.

Ist das Bürgertum auf die Seite der Reaktion und weltweit auf die Seite des Imperialismus übergegangen, so stellt sich für die sozialistische Revolution ihr internationaler Charakter immer deutlicher heraus. Es ist also ein engeres Verhältnis von nationaler Form und internationaler Bedeutung der Klassenkämpfe zu verwirklichen als in der Epoche strenger Nationalstaatlichkeit.

Die Internationalisierung der sozialistischen Revolution stellt sich für Europa nicht nur im Zusammenhang mit den Befreiungsbewegungen der Dritten Welt dar, sondern direkter in der kontinentalen Einheit der Klassenkämpfe. Andere europäische Länder zu studieren, zielt auf diese Einheit, nicht nur auf "exemplarische Kämpfe" ab.

In der Situation relativ verdeckten Klassenkampfes müssen die Aufgaben einer Klassenanalyse doppelt gekennzeichnet werden. Einmal sind die inneren Beziehungen von bürgerlicher Ideologie und proletarischem Klassenbewußtsein materialistisch zu untersuchen, d.h. nicht als geistige Konkurrenz von Ideen, sondern als in den Klassenverhältnissen eingeschlossene Beziehungen. Zum anderen sind die objektiven Bewegungen der Klassen zu analysieren, genauer: die Entwicklung der kapitalistischen Verwertungsbedingungen. Damit sollen die Umstände bezeichnet werden, unter denen das Kapital gezwungen ist, seinen Ausbeutungs- und Gewaltcharakter offenzulegen und den Schleier liberalistischer Ideologien zu zerreißen, also neue Bedingungen für proletarische Kämpfe und Klassenbewußtsein zu schaffen, freilich nur Bedingungen und nicht die Kämpfe selbst. Ganz im Gegensatz zu einer objektivistischen Krisentheorie ist bei einer so angelegten historischen und systematischen Klassenanalyse der Zusammenhang mit revolutionärer Strategie absehbar.

Die Aufgaben, die hier anstehen, sind nur zu lösen im Fortschritt der proletarischen Bewegung und können nur begrenzt antizipiert werden. Vor allem sind es Aufgaben, die von der revolutionären Linken gemeinsam bewältigt werden müssen, und insofern sind es wesentliche Organisationselemente für die Herausbildung einer proletarischen Avantgarde, deren Strategiebildung längst beginnen muß, ehe die Organisation sich einheitlich darstellt. In diesem Sinn verstehen wir unsere Beziehung zu anderen revolutionären Gruppen.